

Xstrata PLC und Glencore AG: Cerrejón - Kohlenmine in Kolumbien

Glencore betreibt Teile der Kohlenmine El Cerrejón seit etwa 10 Jahren. In den 70er Jahren begann die kommerzielle Ausbeutung der Kohlenvorkommen im Departement Guajira, wozu der Staatsbetrieb Carbocol gegründet wurde, welcher die Ausbeutung gemeinsam mit Intercor (Tochter von ExxonMobile) in Angriff nahm. Die Mine Cerrejón teilt sich in vier Zonen auf und wurde 1998 von den folgenden Unternehmen ausgebeutet: Zona Norte durch Carbocol (staatlich) und Intercor (Exxon), Zona Central durch Glencore und Amcoal (AngloAmerican), Zona Sur durch Rio Tinto, Glencore und Amcoal und Zona Oreganal durch Rio Tinto. Anfang 2000 verkaufte Rio Tinto ihre Anteile an BHP Billinton. Im Jahr 2000 wurde Carbocol privatisiert und zu je einem Drittel weit unter dem Wert an BHP Billinton, AngloAmerican und Glencore verkauft. Anfangs 2002 wurde der Anteil von Intercor an das Konsortium aus AngloAmerican, BHP Billinton und Glencore verkauft, so dass diese nun den ganzen Minenkomplex zu je einem Drittel besitzen.

Die Operation der Mine hat für den kolumbianischen Staat und für die Bevölkerung der Guajira weitreichende negative soziale Konsequenzen in folgenden Bereichen: Einnahmen des Staates (Verkaufserlös, Steuern und Royalties); Umwelt- und Gesundheitsschäden für die lokale Bevölkerung; Zerstörung/Enteignung des Lebensraumes und zwangsweise Umsiedlung/Vertreibung der lokalen (afrokolumbianischen und indigenen) Bevölkerung ohne gerechte Entschädigungen; Arbeitskonflikte und Verletzung der Gewerkschaftsrechte; Menschenrechtsverletzungen und Zusammenarbeit mit der Armee und den Paramilitärs.

Zur Frage der Royalties:

Ursprünglich bezahlte Intercor dem Staat 15% Royalties über 50% der Produktion. Unmittelbar vor dem Verkauf von Intercor an das Konsortium BHP/AA/Glencore wurden die Royalties durch das neue Bergbaugesetz auf 0,4% gesenkt. Trotz immer noch beträchtlichen Zahlungen gehören die Gemeinden rund um die Mine (Albania, Barrancas und Hato Nuevo) zu den ärmsten des Landes und die Guajira bleibt eines der ärmsten Departemente.

Zur Frage der Umwelt- und Gesundheitsschäden:

Zwischen 2008 und 2010 ist geplant, den Río Ranchería auf einer Länge von 17 km umzuleiten, um die Mine auszudehnen, dies trotz negativen Umweltimpact-Studien. Die lokale Umweltbehörde Corpoguajira gilt als korrupt und unterstützt das Vorhaben. Die lokale Bevölkerung klagt über die Auswirkungen der Staubemissionen und über übelriechende Dämpfe, die das Trinkwasser verschmutzen und zu Hautausschlägen, Atemwegserkrankungen und Lungenproblemen führen. Die lokale Bevölkerung denunziert, dass die Firmen bei den Messungen der Umweltbelastung schummeln. Kein Arzt getraut sich, eine klare Diagnose zu stellen, die kranken Anwohner erhalten keine genügende ärztliche Versorgung.

Zur Frage der Zwangsräumung von Siedlungen ohne (faire) Entschädigung:

Verschiedene Siedlungen müssen der Ausdehnung der Mine weichen. Im August 2001 wurde das Dorf Tabaco gewaltsam geräumt, viele der betroffenen sind traumatisiert und haben keine oder sehr geringe Entschädigungen für ihren gesamten Besitz (Landwirtschaftsland, Häuser etc.). Ein Urteil des Obersten Gerichtes Kolumbiens vom 7. Mai 2002 auf eine Verfassungsschutzklage fordert den Staat (in Form des Bürgermeister) auf, das Dorf Tabaco umzusiedeln. Dieses Urteil wurde nicht umgesetzt, sondern weitere Leute gewaltsam enteignet.

Weiteren Siedlungen (Tamaquitos, Roche, Patilla etc.) droht ein ähnliches Schicksal. Diese Siedlungen müssen in den nächsten ein bis vier Jahren der Mine weichen. Schon heute fristen die Bewohner ein elendes Dasein, haben ihre Lebensgrundlage weitgehend verloren und erhalten keine Arbeit. Mit den angebotenen lächerlichen Entschädigungen können sie sich nirgends eine neue Existenz aufbauen, und die Firmen weigern sich, in fairen Verhandlungen

mit den Gemeinschaften eine integrale Umsiedlung (gerechte Entschädigung, gleichwertiges Territorium, Umsiedlung als Gemeinschaft, Bereitstellung der Basisinfrastruktur, Arbeitsmöglichkeiten) zu vereinbaren.

Menschenrechtsverletzungen, Zusammenarbeit mit Armee/Paramilitärs:

Carbones del Cerrejón S.A. (so heisst die Betriebsgesellschaft) unterstützt die lokalen Armeeeinheiten zumindest mit Naturalien und Logistik, obwohl diese Armeeeinheiten eine erschreckende Menschenrechtsbilanz haben. Es gibt Aussagen, wonach sich Paramilitärs um oder in der Mine aufhalten oder gar trainieren. Bei den Räumungen war bewaffnete Zivilpersonen zugegen. Das Massaker von Bahía Portete vom April 2004 steht höchstwahrscheinlich im Zusammenhang mit den Ausbauplänen für den Kohlenhafen, da sich die Indigenen weigern, ihr Land zu verlassen.

Allgemeines:

Die ganze Geschichte von Carbones del Cerrejón S.A. ist sehr gut dokumentiert. Namhafte Anwälte in Kolumbien und eine internationale Solidaritätsbewegung arbeiten zum Thema und bereiten internationale Klagen vor. Es existieren umfangreiche Erhebungen, Zeugenaussagen, Gerichtsdokumente sowie Foto und Videomaterial.